

Was noch zu erfinden wäre...

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was noch zu erfinden wäre ...



Ein Brennstoffgemisch, dessen Auspuffgase ozonhaltig sind.
G. R.

Zweimal Aminoazobenzol mit Ameisensäure, gebacken, bitte!

Es war bis anhin unbestritten, daß Kochen eine Kunst ist.

Wer dem leuchtenden Gelb eines Eis inmitten sattgrünen Spinats ansichtig wird oder der appetitlichen Komposition eines gespickten Rindsbratens in Madeira, umrahmt von Malteser Reis, der dürfte mir beipflichten.

Nun stellt sich aber heraus, daß von Kunst keine Rede ist.

Es stellt sich heraus, daß der Koch nicht den Kochlöffel, sondern ein Reagenzglas im Wappen führt. Der Koch ist nicht Künstler, sondern Chemiker. Das Kochbuch wurde zum Chemiebuch, der Kochherd zum Destilliergerät.

Dieser Zug der Zeit würde im TEE-Zug Holland-Schweiz offenbar.

Dort gibt es Menukarten.

Waren bislang die Menukarten unleserlich für mich, weil darauf die Gerichte erstens allzu beschönigend umschrieben und zweitens in einem gänzlich schulfremden Französisch aufgeführt waren, ist der Text im TEE-Zug der Beschreibung eines modernen Arzneimittels nicht unähnlich.

Da steht am Fuße der Karte schlicht, die Zubereitung der aufgeführten Speisen entspreche dem Lebensmittelrecht. Die Speisen dürften folgende zulässige Zusätze enthalten:

- 1 = Sorbinsäure
- 2 = Benzoesäure
- 3 = PHB-Ester
- 4 = Ameisensäure
- 5 = Hexamethylentetramin
- 6 = Farbstoff rot Aminonaphtalin
- 7 = Farbstoff gelb Aminoazobenzol
- 8 = Chlorophyll (grün)

Obwohl ich beim Lesen grün (Chlorophyll) wurde vor Aerger und ich

einen Augenblick richtig rot (Aminonaphtalin) sah und Ameisenkribbeln verspürte, unterließ ich es vorsichtshalber doch, den Oberkellner zu fragen, ob diese Fußnote irrtümlicherweise aus der Vorschrift über die Wartung des Bremssystems in die Menukarte geraten sei. Ich hätte in Kauf nehmen müssen, daß er mir zur Beruhigung eine Meta-Tablette verabreicht hätte. Oder einen Römer Fleckenwasser mit lebensmittelrechtlich zulässigem Benzol-Zusatz.

Bruno Knobel

Momentaufnahmen aus USA

Prof. Maurice Shapiro, Leiter des Forschungslaboratoriums der amerikanischen Marine, arbeitete mit dem kürzlich verstorbenen Dr. John von Neumann von der Behörde für Atomenergie zusammen. Von Neumann fragte Shapiro nach seiner Telefonnummer und der Physiker antwortete: «865» ... Um sich die Nummer 865 zu merken, rechnete von Neumann eine Reihe mathematischer Gleichungen aus, deren Resultate er in Buchstaben verwandelte, die er sich mit Hilfe eines mnemotechnischen Systems einzuprägen versuchte. Nach längeren Bemühungen schien ihm eine Erleuchtung zu kommen. Er lächelte ein mildes Gelehrtenlächeln und sagte: «865 werde ich mir merken – denn meine Telefonnummer ist 866!»

Boxer Rocky Marciano, der sich auf dem Höhepunkt seiner Karriere aus dem Ring zurückgezogen hat, wurde kürzlich im Harwyn Club gefragt, wie ein Boxer es wissen kann, wenn seine Zeit vorbei ist. Er sagte: «Ich habe früher Schluß gemacht, aber meine Kollegen erzählen mir, daß die Symptome immer die gleichen sind: zuerst lassen einen Boxer die Beine im Stich, dann die Arme – und dann die Freunde.»

Der Tag der Amtseinsetzung war nicht nur für den neuen Präsidenten, sondern auch für die anderen Kabinettsmitglieder sehr anstrengend. Gemeinsamer Lunch im Capitol, nach dem ersten Gang wegen Zeitmangels abgebrochen, eine drei-



«Es gibt kaum einen Zweifel, die Rangers haben sich für diese Revanche etwas Besonderes vorgenommen.»

stündige Parade in eisiger Winterkälte, ein Festbankett zu Ehren der Familie Kennedy und der neuen Regierung, das die Ehrengäste ebenfalls vor dem Servieren der Hauptgerichte verlassen mußten, um der Reihe nach die verschiedenen Inaugurationsbälle und Gala-Abende zu besuchen, das waren nur einige Punkte des pausenlosen Programms. Adlai Stevenson sagte von diesem ersten Tag: «Er begann mit Lungenentzündung und endete mit Unterernährung.»

Arbeitsminister Arthur Goldberg wurde am Tag seiner Amtseinsetzung von seinen Nichten aus Chicago angerufen. «Unsere herzlichste Gratulation, Herr Minister!» begann eine der jungen Damen. «Ach, Unsinn», unterbrach Goldberg, «Ihr werdet mich doch nicht «Herr Minister» nennen! Für Euch bin ich der «Onkel Minister!»»

Bei einer Versammlung der Demokraten gab es eine Diskussion über das heikle Problem des Defizits. Vizepräsident Johnson sagte, er sei

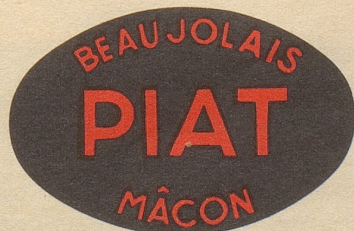
sicher, Kennedy würde damit fertig werden. «Während der Wahlkampagne aßen wir öfter gemeinsam. Und jedesmal, wenn die Rechnung kam, gelang es Kennedy, sie mir zuzuschieben.» TR



Rössli

die papierfreie Filter Cigarette
schont den Hals

20/Fr. 1.-



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel